TSB TIER SCHUTZ BUND ZÜRICH
Im Einsatz für Tiere
6 | 2026

TIERTRANSPORTE IM GRENZCHAOS

Lange Staus. Ungenügende Kontrollen. Kein Notfallplan: Unser Einsatz am kroatisch-monenegrinischen Zoll deckt gravierende Missstände an der EU-Aussengrenze auf

Die Rinder verstehen nicht, warum sie seit Stunden in diesem engen Gefährt stehen müssen. Scheu blicken sie unsere Projektleiterin an.

An der Grenze zwischen Kroatien und Montenegro herrschen chaotische Zustände. Für die Tiere gibt es trotz kilometerlanger Staus weder eine separate Spur noch Schattenplätze oder Notfallställe. Kommen Transporter in der Nacht an, müssen Tiere stundenlang warten. Trotzdem dürfen hier Woche für Woche Tiertransporter die EU verlassen. Mit neuen Beweisen gehen wir dagegen vor.

Es ist Mittag, als der schwarze Lkw auf einen der wenigen Parkplätze an der Grenze zwischen Kroatien und Montenegro rollt. Magda Romańska tritt an den Lastwagen und blickt hinein. Verängstigte Augen blicken zurück. 27 Jungbullen stehen dicht gedrängt im Inneren. Sie wissen nicht, warum sie hier stehen. Sie wissen nicht, wie lange die Fahrt noch dauern wird. Und sie können nichts daran ändern.

Der Fahrer erzählt bereitwillig, dass er auf dem Weg in den Kosovo sei. Der Lkw kommt aus Slowenien, die Ohrmarken der Tiere verraten aber, dass sie aus Ungarn und Irland stammen. Sie haben bereits viele Stunden Transport hinter sich. Einige liegen auf dem nackten Metallboden, Einstreu ist kaum vorhanden. Das Display unseres Temperaturmessgeräts zeigt 34,2 Grad an. Bis 35 Grad werden von der EU noch toleriert. Doch für die Rinder spielt es keine Rolle, was auf dem Papier steht – sie leiden sichtlich. Nachdem der Fahrer die Unterlagen vom Zoll zurückerhält, fährt er weiter.

Fahrer beschweren sich

Den ganzen Tag kontrolliert Magda Romańska auf der kroatischen Seite einen Transporter nach dem anderen. **Bis zu 65 Tiertransporte passieren diese Grenze jede Woche** auf dem Weg in den Kosovo, nach Albanien und Montenegro. Auf den Grenzübergang aufmerksam wurden wir durch einen Fahrer. «Hier herrscht das pure Chaos», hatte er gesagt. **Unsere Recherche zeigt, was das für die Tiere bedeutet.**

Inzwischen ist es dunkel geworden – eine Tropennacht mit Temperaturen von über 25 Grad. Die Motorengeräusche werden nun vom lauten Zirpen der Zikaden begleitet. Kurz nach Mitternacht fährt ein Transporter mit Schweinen auf den Parkplatz. Er ist auf dem Weg nach Albanien. Doch seine Fahrt endet hier vorerst, denn ab 19 Uhr ist der kroatische Grenzübergang für Lkw geschlossen. **Wegen der Fehlplanung des Transportunternehmens müssen die Tiere nun über sieben Stunden im Lastwagen bleiben. Für die verängstigten Schweine gibt es keine Möglichkeit, der Situation zu entkommen.** Sie schreien ununterbrochen.

Stundenlanges Warten – mitten in der Hitze

Die Strasse zum Grenzübergang ist schmal und einspurig. Tiertransporter stehen hier gemeinsam mit Autos, Reisebussen, Wohnmobilen und Motorrädern im Stau – eine eigene Spur oder Vorrang gibt es nicht. Während unserer Recherche reichten die Warteschlangen bis zu drei Kilometer. Im Sommer waren sie laut lokalen Medien zeitweise sogar 20 Kilometer lang. **Als ein Schweinetransport auf dem Weg nach Albanien am Zoll ankommt, herrschen 39 Grad.** «Bei solchen Temperaturen dürften die EU-Staaten gar keine Exporte lebender Tiere mehr genehmigen», sagt Tierärztin und Projektleiterin Tea Dronjić.

Und dennoch müssen die Tiere in der Hitze warten. Schattenplätze für die Lastwagen gibt es nicht. Auch die tierärztliche Kontrolle ist unzureichend. «Auf kroatischer Seite ist jeweils nur ein Amtstierarzt für die Kontrolle der ausfahrenden Tiertransporte und gleichzeitig für die Importe tierischer Produkte zuständig», sagt Magda Romańska. Während unseres Einsatzes sahen wir den diensthabenden Veterinär sein Büro kein einziges Mal verlassen, um die Tiere zu kontrollieren.

Was wir hier schildern, ist keine Momentaufnahme. Vom 9. bis 20. Juli waren unsere Teams auf beiden Seiten der Grenze im Einsatz – von früh morgens bis tief in die Nacht. 40 Tiertransporter haben sie kontrolliert.

Grosses Risiko für Tiere

Am nächsten Morgen steht Magda Romańska bereits um fünf Uhr wieder bereit. In der Nacht ist ein weiterer Transporter mit Rindern eingetroffen. Erst um sieben Uhr können die Fahrer ihre Papiere am Grenzposten abgeben. Rund eineinhalb Stunden später dürfen sie zum montenegrinischen Zoll weiterfahren. Die Autoschlange wächst, die Luft flimmert schon am Vormittag. Es riecht nach Benzin und Urin.

Während sich die Menschen in den Autos auf ihre Ferien freuen, geht für die Tiere die qualvolle Fahrt zum Schlachthof weiter.

Sobald ein Lkw die kroatische Grenze passiert, befindet er sich ausserhalb der EU. Zwar müssen die EU-Tierschutzvorschriften auf dem Papier bis zum Bestimmungsort eingehalten werden. **Doch keiner kontrolliert jetzt noch, wie es den Tieren geht. Ausser wir.**

DIE RECHERCHE

Vom 9. bis 20. Juli 2026 waren unsere Teams auf beiden Seiten der kroatisch-montenegrinischen Grenze im Einsatz. Wir haben über mehrere Tage von früh morgens bis in die Nacht gearbeitet, dabei insgesamt 40 Transporter genauer unter die Lupe genommen und die Bedingungen für die Tiere sowie die Abläufe an der Grenze dokumentiert. Wartezeiten, Temperaturen, Infrastruktur und tierärztliche Kontrollen haben unsere Teams überprüft und den Zustand der Tiere sowie Verstösse gegen Tierschutzvorgaben dokumentiert.

Nun tragen wir alle Erkenntnisse und Beweise zusammen und melden die festgestellten Missstände der EU-Kommission. Wir fordern, dass der Grenzübergang Karašovići–Debeli Brijeg für den Export lebender Tiere geschlossen wird.

Projektleiterin und Tierärztin Tea Dronjić misst die Temperatur im Innern eines Rindertransporters. Bis 35 Grad werden von der EU noch toleriert. Was darüber ist, verstösst gegen die Vorschriften.

Zoll in Montenegro: Der Grenzübergang ist so klein, dass die Tiertransporter und andere Lastwagen erst direkt vor der Einfahrt von der Pkw-Spur getrennt werden.

Die Strasse in den Kosovo ist steil und kurvig. Das macht die Fahrt für die Tiere noch stressiger.

Auch Schweine werden häufig über diese Grenze exportiert. Dieses Schwein schaut unser Team neugierig an. Es hat vermutlich noch nie etwas anderes gesehen als die Wände seines Stalls.

Knapp zwei Kilometer weiter, am montenegrinischen Zoll, wartet Projektleiterin Tea Dronjić auf die einfahrenden Transporte. Auch dort müssen sie wieder rund eineinhalb Stunden warten, bis die Durchfahrt genehmigt wird.

Keine Notfallinfrastruktur

Besonders gefährlich wird es, wenn ein Transport nicht nach Montenegro einreisen darf oder sich die Weiterfahrt massiv verzögert. **Denn es gibt keinen Notfallstall und keine Möglichkeit, die Tiere auszuladen.** Zurückkehren geht nicht, da die EU-Gesetze eine Rückkehr verbieten. Die Tiere müssten im Lastwagen bleiben – im schlimmsten Fall tage- oder wochenlang. Ein Fall wie vor zwei Jahren in der Türkei, als 69 trächtige Rinder aus Deutschland qualvoll starben, weil ihre Einfuhr verboten wurde, könnte sich hier jederzeit wiederholen. **Genau deshalb ist dieser Grenzübergang so gefährlich: Wenn etwas schiefgeht, gibt es für die Tiere keinen Plan B.**

Diesmal dürfen alle Transporter einreisen. Als der mit Jungbullen beladene Lkw die Grenze passiert, nimmt Tea Dronjić die Verfolgung auf. «Es ist unglaublich, wie die Fahrer auf der kurvigen, einspurigen Bergstrasse in den Kosovo unterwegs sind. Ich konnte teilweise kaum mithalten», erzählt sie. Selbst wenn die Fahrer sicher unterwegs sind, bedeutet die Fahrt durch die Berge für die Tiere enormen Stress. In diesem Lkw sind keine Trennwände angebracht. In den engen Kurven werden die Rinder durch die Fliehkräfte gegen die Seiten gedrückt – mit hohem Verletzungsrisiko.

«Trennwände sind vorgeschrieben. Sie schützen die Tiere und stabilisieren gleichzeitig das Fahrzeug», erklärt die Tierärztin. Sie folgt dem Transporter bis zum Schlachthaus.

Mehr als 28 Stunden sind die Jungbullen inzwischen unterwegs. 28 Stunden auf engstem Raum, ohne den Lkw verlassen zu können. Und trotzdem gilt: Die gesetzlich erlaubte Transportdauer ist noch nicht überschritten.

Neue Route, alte Probleme

Der Schlachthofbesitzer erzählt unserer Projektleiterin, dass Transporte über Serbien früher kürzer und weniger stressig für die Tiere gewesen seien. Doch die neue Route über Montenegro hat in den letzten Jahren stark an Bedeutung gewonnen – und mit ihr kehren die bekannten Probleme zurück.

Damit bestätigt er, was wir seit Beginn unserer Arbeit kritisieren: **Trotz jahrelanger politischer Diskussionen und Beschwerden an Mitgliedstaaten und die EU-Kommission geht das Leid weiter. Es wird lediglich auf neue Routen und neue Zielländer verlagert.**

DIE PROBLEME AN DER GRENZE

- **Kein Vorrang für Tiertransporter:** Die Strasse ist einspurig und die Lkw stehen mit Autos und Bussen im Stau – teils stundenlang.
- **Schlechte Infrastruktur:** Es gibt keine Schattenplätze, Wasserstellen oder geeignete Ruhebereiche.
- **Keine Notfallpläne:** Notfallställe oder andere Einrichtungen zum Ausladen der Tiere sind nicht vorhanden.
- **Mangelnde Kontrolle:** Ein einzelner Amtstierarzt ist für die Kontrolle der ausfahrenden Tiertransporte und gleichzeitig für Importe tierischer Produkte zuständig.
- **Begrenzte Öffnungszeiten:** Transporte kommen regelmässig ausserhalb der Veterinärzeiten an und müssen bis zum nächsten Morgen warten.

Erst direkt am Zoll gibt es eine separate Spur für Lastwagen. Vorher müssen die Tiere mit allen Pkw, Bussen, Motorrädern und anderen Lkw auf der einspurigen Strasse warten – oft stundenlang.

Gefangen im Lkw – mitten im Grenzchaos. Während draussen der Verkehr stockt, warten drinnen die Tiere. Es ist heiss, Schatten gibt es keinen.

Nun tragen wir die Beweise zusammen und konfrontieren die EU-Kommission mit den festgestellten Missständen. **Unsere Forderung ist klar: Der Grenzübergang Karašovići–Debeli Brijeg darf nicht länger als Ausgangspunkt für den Export lebender Tiere aus der EU zugelassen werden.**

Denn an einem Grenzübergang, der weder für lange Wartezeiten noch für Hitze und erst recht nicht für Notfälle gerüstet ist, dürfen keine lebenden Tiere aus der EU herausgebracht werden.

Mit Ihrer Spende helfen Sie uns, Tierleid bei Transporten sichtbar zu machen und dagegen vorzugehen. Jeder Beitrag hilft, Transporte zu kontrollieren, Beweise zu sichern und Behörden zum Handeln zu bringen. Unterstützen Sie unsere Recherchearbeit. Solange Tiertransporte weiterhin über immer neue Routen aus der EU herausführen, werden wir dort sein, wo die Tiere sonst niemand sieht.

Jetzt mit TWINT spenden!

QR-Code mit der TWINT App scannen

Betrag und Spende bestätigen

So helfen Sie – Ihre Spende gegen Tierquälerei!

Spenden-Konto: PC 80-20750-0 **IBAN:** CH52 0900 0000 8002 0750 0